

Grundlagen des Buddhismus - 42 - Die Sangha Teil 1

Hinweis: Hier noch einmal die Erinnerung, dass dieser Onlinekurs auf der Vortragsreihe von Bhikkhu Bodhi basiert. Wenn in diesem Themenbereich Aspekte der Ordination und des Ordiniertenlebens beschrieben werden, sind diese vor allem aus der Perspektive des Theravāda-Buddhismus vorgestellt. Viele der grundlegenden Aspekte des Ordiniertenlebens sind in allen buddhistischen Traditionen gleich, aber es gibt auch Eigenheiten, die es so nur in anderen Traditionen gibt. In diesem Online-Kurs beschränken wir uns aber auf das Thema entlang der Theravāda-Tradition.

Zur Erinnerung: Die 3 Juwelen

Wir haben in vorherigen Themenbereichen bereits die 3 Juwelen kennen gelernt, die das Fundament der buddhistischen Lehre ausmachen, sie erhalten, sie wahren sowie ihr ein stabiles Fundament geben. Diese 3 Juwelen sind zur Erinnerung: der **Buddha** als der Lehrer des Weges zur Befreiung von Leid; der **Dharma** als die Lehre dieses Weges; und der Begriff der **Sangha** beschreibt ursprünglich die Gemeinschaft erleuchteter / erwachter SchülerInnen des Buddha, wird heutzutage aber auch allgemeiner / weiter gefasst und als ein Begriff für die *Gemeinschaft buddhistischer Praktizierender allgemein* benutzt.

Man bezeichnete diese 3 Aspekte als Juwelen, da sie für den Praktizierenden auf dem Weg zur Befreiung von Leid einen unvergleichlichen Wert darstellen - viele buddhistische Traditionen beschreiben Buddha, Dharma und Sangha sogar als weitaus kostbarer als ein „wunscherfüllendes Juwel“.

Die ersten beiden Juwelen - den Buddha und den Dharma - haben wir in den bisherigen Themenbereichen dieses Online-Kurses bereits vorgestellt. Dieser letzte Themenbereich des Kurses wird sich nun mit dem dritten Juwel der Sangha beschäftigen.

Der Begriff Sangha

Der Begriff *Sangha* kann wortwörtlich übersetzt werden als das „Zusammenkommen“ oder „Verbunden Sein“ einer Gruppe oder Gemeinschaft. Im Buddhismus wird der Begriff Sangha ursprünglicher / traditioneller Weise *nicht* auf die *gesamte* Gemeinschaft der Buddhisten bezogen - im Sinne der „Gesamtheit aller Buddhisten“, egal ob Ordiniert oder Laie. Der Fachbegriff Sangha hat ursprünglich zwei spezifischere Bedeutungen:

- **Die Edle Sangha [Ariya Sangha / Sāvaka Sangha]**
SchülerInnen des Buddhas, die bereits eine der 4 Erleuchtungsstufen realisiert haben und daher entweder bereits erleuchtet oder unausweichlich auf dem Weg dorthin sind.
- **Die „konventionelle“ Sangha [Saṃmuti Sangha]**
Die Gemeinschaft vollordinierter Mönche [Bhikkhus] und Nonnen [Bhikkhunis]

Die Edle Sangha [Ariya Sangha / Sāvaka Sangha]

Sangha im Rahmen der „3 Juwelen“, zu denen Buddhisten „Zuflucht“ nehmen, bezieht sich auf die sogenannte „Ariya Sangha“, die Noble / Edle Sangha, welche manchmal auch „Sāvaka Sangha“ genannt wird, die Sangha der „Wahren“ SchülerInnen Buddhas. „Wahr“ hier in dem Sinne, dass diese SchülerInnen den Weg der Befreiung / den Edlen Achtfachen Pfad wahrhaftig und vollständig im Sinne von Erleuchtung / Nirvāna kultiviert haben *oder* zumindest bereits eine der vorherigen Erleuchtungsstufen verwirklicht haben.

Traditionell unterscheidet man hierbei 8 unterschiedliche Individuen / Personen, welche wiederum in 4 Paare aufgeteilt werden. Dies sind Personen, die entweder bereits eine der 4 Erleuchtungsstufen verwirklicht haben, oder gerade im Begriff sind, eine solche Stufe zu realisieren. Dieses „Im Begriff der Verwirklichung sein“ beschreibt den Moment kurz vor der Verwirklichung einer Erleuchtungsstufe. Dieser Moment wird in diesem Kontext auch als „Pfad“ bezeichnet - obgleich dieser „Pfad“ hier im Grunde nur einen kurzen, flüchtigen Moment vor der Realisierung selbst beschreibt.

Dies soll die spezielle Qualität dieses besonderen Geisteszustandes verdeutlichen, welchen es so nur in dem Moment kurz vor der Verwirklichung einer Erleuchtungsstufe gibt. So ergeben sich hier heraus 4 Paare und 8 Individuen:

- Person, die schon die Stufe d. **Strom-Eingetretenen** [sotāpanna] verwirklicht hat
- Person „auf dem Pfad zum Strom-Eingetretenen“ [sotāpatti-magga]

- Person, die bereits die Stufe d. **Einmal-Wiederkehrenden** [sakadāgāmi] verwirklicht hat
- Person „auf dem Pfad zum Einmal-Wiederkehrenden“ [sakadāgāmi-magga]

- Person, die bereits die Stufe d. **Nie-Mehr-Wiederkehrenden** [anāgāmi] verwirklicht hat
- Person „auf dem Pfad zum Nie-Mehr-Wiederkehrenden“ [anāgāmi-magga]

- Person, die bereits die Stufe d. **Befreiten / Erleuchteten** [Arahat] verwirklicht hat
- Person „auf dem Pfad zum Befreiten / Erleuchteten“ [arahatta-magga]

Vereinfacht können wir uns hier merken, dass die „Edle Sangha“ aus Individuen besteht, die entweder Nirvāna bereits realisiert oder zumindest eine der drei vorhergehenden Erleuchtungsstufen erreicht haben - d.h. sie haben ein derartiges Level an Einsicht / Realisierung erreicht, von dem aus es kein Zurück mehr gibt; die Verwirklichung von Nirvāna steht für sie unausweichlich fest und ist nur noch eine Frage der Zeit.

Was all diese 8 Individuen vereint und was sie zu einer Sangha - zu einer Gemeinschaft - macht, ist, dass sie alle zu einem gewissen Grad Einsicht in / Erfahrung mit der Essenz des Dharma gemacht haben. All diese Personen haben den Weg des Buddhas zu einem Grad kultiviert, der ihnen Einblick in die ultimative Wahrheit / Realität / Wirklicht der Dinge erlaubt hat - die bedingungslose Realität von Nirvāna.

Die Erfahrung, welche die „Edle Sangha“ von den „gewöhnlichen“ Praktizierenden unterscheidet, ist das sich Entfalten des „Auge des Dharma / der Weisheit“ [dhammacakkhu]. Wir alle haben physische Augen, mit denen wir Formen und Farben wahrnehmen können. Und im übertragenen Sinne haben wir auch ein „inneres Auge“ - nämlich unsere geistige Fähigkeit, Dinge intellektuell verstehen und verarbeiten zu können; uns Dinge geistig vor Augen führen zu können. Der Begriff „Auge des Dharma“ bezieht sich nun speziell auf die spirituelle Praxis und meint weit mehr, als „nur“ gewöhnliches intellektuelles Verständnis: Es bezieht sich auf die tiefe Einsicht / Erfahrung bezügliche der wahren Natur der Dinge.

Personen aus der „Edlen Sangha“ haben auch gemeinsam, dass sie alle mindestens die ersten 3 der 10 geistigen Fesseln aufgelöst haben, die uns für gewöhnlich an den Kreislauf der Wiedergeburten fesseln. Damit einher geht auch ein unumstößliches Vertrauen in die 3 Juwelen und insbesondere in den Dharma. Die 4 Erleuchtungsstufen und die Zehn Fesseln haben wir etwas genauer im Themenbereich „Meditation - Teil 5“ vorgestellt.

Der „Eintritt“ in den „Status“ der Edlen Sangha wird also nur durch spirituelle Einsicht und Verwirklichung ermöglicht. Es gibt daher auch kein förmliches Ritual, das dafür notwendig wäre, um bspw. ein „Strom-Eingetretener“ zu werden. Die „Edle Sangha“ ist auch kein VIP-Club und kein Status-Symbol - der Begriff „Edle Sangha“ ist schlicht und einfach nur ein Sammelbegriff für Personen, die eine der 4 Erleuchtungsstufen verwirklicht haben.

Und wie wir bereits gelernt haben, ist die Verwirklichung der Erleuchtungsstufen *nicht* auf Nonnen und Mönche beschränkt, sondern im Grunde jedem Lebewesen möglich, sofern sie die Glieder des Edlen Achtfachen Pfades weit genug kultiviert und entfalten haben. So können neben den Nonnen und Mönchen natürlich auch Laien-Praktizierende Nirvāna / Erleuchtung / Befreiung realisieren / verwirklichen.

Der Hauptteil der Ordinierten-Gemeinschaft von Nonnen und Mönchen sind demnach *nicht* Teil der Edlen Sangha. Obgleich dieser Großteil „nicht-erleuchteter“ Mönche und Nonnen als Repräsentanten und Bewahrer des Dharma in buddhistischen Ländern oft natürlichen Respekt und Achtung erhält, so sind sie im Grunde eigentlich genauso wie die vielen unerleuchteten Laien-Praktizierenden noch immer „Weltlinge“ [puthujjana] - also Personen, die noch immer von allen 10 Fesseln des Geistes an den Kreislauf von Leid und Wiedergeburt gebunden sind. Auf welche Weise die „gewöhnliche“ Ordinierten-Sangha - die nicht-erleuchteten Nonnen und Mönche - dennoch von großer Bedeutung sind, schauen wir uns etwas später an.

Sobald nun eine Nonne oder ein Mönch, eine Laien-Praktizierende oder ein Laien-Praktizierender einen ersten direkten Einblick in die Wahre Natur der Dinge erfährt, ist diese Person damit automatisch Teil der „Ariya Sangha“ / der Edlen Sangha. Auch Laien-Praktizierende können *alle* 4 Erleuchtungsstufen verwirklichen. In den Überlieferungen wird jedoch deutlich, dass die Zahl der Laien-Erleuchteten der Zahl erleuchteten Ordinierten gegenüber deutlich geringer ist - was vor allem dem Fakt geschuldet ist, dass Ordinierte deutlich mehr Zeit und Möglichkeiten für die Praxis zur Verfügung haben.

Und von denjenigen Laien, die tatsächlich Erleuchtung realisiert haben, ist uns überliefert, dass der Großteil von ihnen *nach* ihrer Erleuchtungserfahrung das Leben als „Haushälter“ - also das Laien-Leben - aufgaben. Sie entschlossen sich also, den Rest ihres Lebens als Nonne oder Mönch zu leben. In Kommentarschriften wird dies mit dem Umstand erklärt, dass das Laien-Leben mit eigenem Haushalt, eigenem Besitz, eigener Familie und einem eigenen Beruf immer auch ein bestimmtes Grundmaß innerer und äußerer Anhaftung erfordert - doch der Faktor Anhaftung ist in Befreiten / Arahats vollständig aufgelöst.

Dies also beschreibt die „Edle Sangha“, welche als drittes Juwel eines der drei Objekte der Zuflucht für Buddhisten darstellt.

Funktion und Bedeutung der Edlen Sangha

Für den Dharma eines Buddhas ist die Entfaltung einer Edlen Sangha, wie wir es gerade vorgestellt haben, von großer Bedeutung. Denn die Nonnen, Mönche und Laien, welche für sich selbst Erleuchtung / Nirvāna realisiert haben, sind der lebendige Beweis für die Wahrheit der Lehre und des Edlen Achtfachen Pfades sowie für die Umsetzbarkeit bzw. für die Möglichkeit, diesen Weg selbst als „gewöhnlicher Weltling“ tatsächlich realisieren / verwirklichen zu können.

Die Mitglieder der Edlen Sangha sind also Übende gewesen, die die Lehre des Buddhas nicht „nur“ einfach interessant fanden. Sondern sie stellten die Lehre und damit auch den Buddha selbst wahrhaftig auf die Probe. Sie wollten für sich selbst erfahren und sehen, ob die Erfahrungen und Lehren des Buddhas der Wahrheit entsprechen und wahrhaftig nachvollziehbar und umsetzbar sind.

Diese Individuen hatten sich dem Ziel des Edlen Achtfachen Pfades 100%ig verschrieben und sind diesem Ziel mit großer Entschlossenheit und Tüchtigkeit nachgegangen. Das Ergebnis dieser Bemühungen war, dass sie nun aus eigener Erfahrung heraus mit 100%er Sicherheit die Wahrheit und Authentizität der Lehre des Buddhas und des Weges zur Befreiung bestätigen konnten.

Damit haben sie das höchste Ziel des Edlen Achtfachen Pfades für sich verwirklichen können, worauf der Dharma des Buddhas ja ultimativ auch abzielt: Die Transformation vom Status des „Weltlings“ zum „Edlen Erleuchteten“.

Personen, die bereits eine der 4 Erleuchtungsstufen verwirklicht haben, können aus ihrer eigenen Erfahrung über diese Transformation sprechen - können aus eigener Erfahrung über die einzelnen Glieder / Elemente des Pfades sprechen. Diese persönliche Erfahrung macht sie zu hervorragenden BegleiterInnen / LehrerInnen / Vorbildern. Die Früchte ihrer eigenen Praxis ermutigen und inspirieren dazu, selbst diesen Weg zu gehen.

Im Falle des Buddhas mag so mancher vielleicht zweifeln, ob Erleuchtung nicht doch nur ganz außergewöhnlichen Persönlichkeiten, wie dem Buddha, vorbehalten sei - dem ist natürlich nicht so. Und das Juwel der Edlen Sangha ist ein Beleg dafür: Gewöhnliche Personen, wie wir selbst, tragen das Potential und die Fähigkeiten in sich, das Ziel des Edlen Achtfachen Pfades zu erreichen.

Alle erleuchteten SchülerInnen aller Buddhas der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft standen / stehen vor ihrer Befreiung und vor ihren ersten Schritten auf dem Weg zur Befreiung an ganz ähnlichen Ausgangspunkten wie wir selbst. Das, was uns zur Zeit noch voneinander unterscheidet, ist das Maß an kontinuierlicher Übung, welches in das Hören, das Kontemplieren und die Praxis investiert wurde.

Die „konventionelle“ Sangha [Saṃmuti Sangha]

Die zweite traditionelle, aber etwas weiter gefasste Definition des Begriffes Sangha, ist die „konventionelle“ Sangha. Hier geht es um die monastische Gemeinschaft vollordinierter Nonnen und Mönche. Das Wort „konventionell“ hier ist eher zu verstehen im Bezug auf die Tatsache, dass die Mitglieder *dieser* Sangha gemein haben, auf „konventionelle“ Art und Weise den Status eines buddhistischen Vollordinierten erhalten zu haben. Der Begriff „konventionell“ bezieht sich also auf die „formellen“ Voraussetzungen / Umstände, die für eine Vollordination einer Nonne oder eines Mönches gegeben sein müssen.

Während man zur *Edlen* Sangha nur durch eine gewissen Form spiritueller Realisierung hinzugezählt wird, geht es bei der *konventionellen* Sangha nur um die Ordination selbst, die sich aus dem Interesse ergeben hat, den buddhistischen Weg im Rahmen des Mönch-/ -Nonnen-Daseins zu gehen. Es gibt für die Ordination buddhistischer Mönche und Nonnen also keine „spirituellen“ Voraussetzungen, die verwirklicht sein müssen, *bevor* man ordiniert wird.

Die Bedeutung der konventionellen Ordinierten-Sangha

Die konventionelle Sangha / der monastische Orden, wird deshalb auch *nicht* als Juwel im höchsten Sinne der „Drei Juwelen“ verstanden. Dennoch gilt in allen buddhistischen Traditionen die konventionelle Sangha der Ordinierten als eine große Kostbarkeit. Im Buddhismus wird die Ordinierten-Sangha in großen Ehren gehalten & mit hohem Respekt begegnet. Dafür gibt es vereinfacht gesagt zwei Gründe: Die Umsetzung und Praxis sowie den Erhalt und die Weitergabe der Lehre des Buddhas.

Ordinierte kümmern sich ihren Kapazitäten entsprechend darum, die Lehre des Buddhas authentisch umzusetzen, zu leben und zu entfalten - mit der Absicht, eines Tages selbst vollkommene Erleuchtung realisieren zu können. Gleichzeitig helfen die Ordinierten dabei, die Lehre des Buddhas auch Neu-Interessierten vorzustellen / zu erklären / weiter zu geben und bereits praktizierende Übende auf ihrem Weg zu unterstützen.

Heute haben wir nur deshalb noch Zugang zu der Lehre des Buddhas und zum Weg der Befreiung, weil das Wissen, die Erfahrung und die Praxis des Dharma über 2500 Jahre hinweg von Generation zu Generation weiter gegeben wurde. Nicht alle, aber doch der größte Teil dieser Bemühungen, den Dharma am Leben zu erhalten, ist über Jahrhunderte hinweg durch die Anstrengungen der Ordinierten-Sangha aufgebracht worden.

Förderliche und Fordernde Praxisbedingungen

Der Buddha hatte diesen monastischen Weg für Nonnen und Mönche ins Leben gerufen, um praktizierenden Interessierten, die sich besonders intensiv mit dem Weg der Befreiung auseinandersetzen wollten, besonders förderliche Rahmenbedingungen für Studium und Praxis des Dharma zu geben. Dieser Entschluss, das Leben als spiritueller Suchender zu leben, war auch einer der ersten Schritte, die der Buddha selbst unternommen hatte, als er sich entschloss, das Leben mit Familie, Beruf, Besitz und Zuhause aufzugeben, um sich vollzeitlich der spirituellen Suche zu widmen.

Mit der Ordination als Mönch oder Nonne, möchte man in den Fußstapfen des Buddha folgen und ebenso in die „Hauslosigkeit“ ziehen, um sich intensiver mit dem Dharma und dem Edlen Achtfachen Pfad auseinanderzusetzen: Man legt die gleichen einfachen Roben eines Bettelmönches an und folgt denselben Ordensrichtlinien. In seinem Ideal gibt das Leben eines einfachen Bettelmönches, wie es der Buddha mit seiner Sangha vorgelebt hat, interessierten Praktizierenden günstige Bedingungen für die Praxis des Dharma.

Auch hier noch einmal der Hinweis: Erleuchtung ist *nicht ausschließlich* den Ordinierten vorbehalten. Durch die spezifischen Lebensbedingungen buddhistischer Ordinierten haben Nonnen und Mönche allerdings mehr Zeit und Unterstützung, um sich mit Dharma und mit sich selbst auseinanderzusetzen zu können. Auch fördern & fordern monastische Lebensrichtlinien gewissermaßen die Auseinandersetzung mit Dharma & mit sich selbst.

Die Weitergabe des Dharma

Zum Anderen ist es eine der Verantwortlichkeiten / Pflichten der Ordinierten, den Dharma zu erhalten und weiterzugeben. Sie halten die Praxis des Dharma am Leben und zeigen den interessierten Nachfolgern des buddhistischen Weges, dass ein einfaches Leben im Einklang mit dem Dharma möglich und erstrebenswert ist - ein Leben, welches sich an den Aspekten Tugend, Kontemplation und Weisheit orientiert.

Die Ordinierten-Sangha leistet einen großen Beitrag für die Lehre und Weitergabe der buddhistischen Lehre. Zum Einen durch die Lehre innerhalb der monastischen Gemeinschaft. Zum Anderen durch Unterricht und Begleitung interessierter Laien-Praktizierender. Das Studieren und Lehren des Dharma halten die Worte des Buddhas am Leben - und sie ermutigen dazu, diesen Worten Leben einzuhauchen und sie umzusetzen. Dadurch soll sichergestellt werden, dass der Weg der Befreiung nicht in Vergessenheit gerät und auch in Zukunft noch zum Wohlbefinden und Verständnis interessierter Lebewesen beitragen kann.

Aus diesen Gründen bezeichnet man die Ordiniertensangha auch allgemein als ein wertvolles „Feld der Verdienste“, welches gut geeignet ist für natürlichen wertschätzenden Respekt, Opfergaben im Bezug auf ihre grundlegenden Bedürfnisse und Unterstützung auf ihrem Weg.

Die Gründung des Ordens

Bevor wir uns mit der eigentlichen Gründung des monastischen Ordens durch den Buddha befassen - also mit der Aufnahme der ersten Schüler des Buddhas - müssen wir uns auch mit dem Entschluss Siddharthas befassen, das weltliche Leben hinter sich zu lassen, einem Ereignis also, das sich lange vor der Erleuchtung des Buddhas zugetragen hat.

Siddharthas Eintritt in den Stand des Bettelmönches

Erinnern wir uns daran, wie Prinz Siddhartha mit seinem Diener und Wagenlenker Channa das Leben außerhalb des Palastes erkundete: Auf diesen Ausfahrten wurde Siddhartha intensiv mit den Phänomenen Alter, Krankheit und Tod konfrontiert. Doch nicht nur Alter, Krankheit und Tod hatten einen tiefen, bleibenden Eindruck in Siddharthas Geist / Gemüt hinterlassen. Auch der Anblick eines Bettelmönches / spirituellen Suchenden / Asketen [Pali: Samaṇa] löste im Herzen Siddharthas eine intensive und heilsame Sehnsucht aus.

Dieser Bettelmönch mit seiner einfachen Robe und seiner Bettelschale, strahlte einen großen inneren Frieden und Herzenswärme aus. Dies weckte in Siddhartha das intensive Interesse der spirituellen Suche nach einem Weg zur Befreiung von Leidenskreisläufen. Er war sich sicher, dieses Ziel am ehesten im Lebensentwurf eines solchen Bettelmönches umsetzen / verfolgen zu können.

Eines Nachts dann verließ Prinz Siddhartha tatsächlich seine Familie und Freunde, seine weltlichen Möglichkeiten und Besitztümer sowie das behütete Palastleben. Er folgte damit dem Beispiel des Asketen, welcher auf seinen Ausfahrten einen so tiefen Eindruck in ihm hinterlassen hatte. Siddhartha rasierte sich den Bart, schnitt sich das Haar vom Kopf und legte statt seiner königlichen Gewänder eine einfache gelbe Robe an. Mit nichts weiter ausgestattet, als mit diesem einfachen Gewand, verließ er sein bisheriges Zuhause und begann das Leben eines „Hauslosen“ - eines asketischen Bettelmönches / Samaṇa.

Dieses Handlungsschema bildete im Grunde genommen die Schablone / die Grundlage des buddhistisch-monastischen Ordens, wie es über die Jahrhunderte bis heute in den buddhistischen Traditionen gelebt wird. Das Eintreten in den Orden als monastische/r SchülerIn des Buddhas, ist stets ein Nachfolgen in dessen Fußstapfen und folgt dessen Verzicht auf weltliche Karrieremöglichkeiten sowie weltliche Formen der Erfüllung, Freude und Befriedigung.

Der erste Mönchsschüler des Buddha

Die tatsächliche Gründung des monastischen Ordens ereignete sich im Grunde kurz nach der ersten Lehrrede des Buddhas im „Hirschpark“ in Sarnath. Diese erste Lehrrede über die 4 Edlen Wahrheiten und den Edlen Achtfachen Pfad richtete der Buddha damals an die 5 Asketen, die ihn vor seiner Erleuchtung noch als großes Vorbild im Bezug auf sehr extreme Formen von Askese / Kasteiung des Körpers betrachtet hatten.

Vor seiner Erleuchtung hatte der Buddha für sich erkannt, dass extremen Formen der Askese seine spirituelle Entwicklung nicht voran brachten. Er gab sie daher auf. Dies interpretierten die 5 Asketen als Zeichen der Schwäche. Sie sahen in Siddhartha jemanden, der vom wahren spirituellen Weg ab-gekommen war und wandten sich von ihm ab. Nach seiner Erleuchtung suchte der Buddha die 5 Asketen auf, um ihnen von seinen Einsichten und Erfahrungen zu berichten.

Als der Buddha ihnen seine Einsichten im Bezug auf die 4 Edlen Wahrheiten berichtet und ihnen den Edlen Achtfachen Pfad eröffnet hatte, realisierte der älteste der Fünf - ein Asket namens Koṇḍañña - bereits durch das bloße Hören der Einsichten des Buddhas die erste der vier Erleuchtungsstufen: den Strom-Eintritt. Nachdem dieser ersten direkten Einsicht in die wahre Natur der Dinge und in die Wahrheit des Dharma, hatte Koṇḍañña in seinen spirituellen Lehrer gefunden und verbeugte sich tief vor ihm.

Koṇḍañña bat den Buddha darum, er möge ihn als seinen Mönchsschüler aufnehmen, damit er unter der Anleitung des Buddha das heilige Leben / den Weg der Befreiung leben und kultivieren könne. Der Buddha willigte dem ein und so wurde Koṇḍañña der erste Mönchsschüler des Buddha.

Damals war dies allerdings kein großes Ritual und auch noch mit keinerlei zeremoniellen oder kulturellen Aspekten verbunden. Das einzige Element, welches den Überlieferungen zu Folge in den frühen Jahren zur Ordination eines interessierten Anwärters immer wieder auftrat, war der Ausspruch des Buddha: „Komm, Mönch!“ - oder auf Pali: „Ehi, Bhikkhu!“. Dies war gleichzeitig das Einwilligen des Buddha sowie das Aufnehmen des Anwärters in den Orden. Im Fall von Koṇḍañña waren die Worte des Buddha:

„Komm, Mönch! Der Dharma ist wohl verkündet. Lebe nun das heilige Leben bis zur vollständigen Befreiung von Leid.“ Der Buddha; Vinaya Pitaka, Khandhaka, Mahavagga 1.6

Somit wurde Koṇḍañña zum ersten Bhikkhu, zum ersten Vollordinierten Mönch.

Die Entfaltung der Edlen Sangha

Doch ein Mönch allein macht noch keine Sangha aus. Denn der Begriff *Sangha* selbst beschreibt ja eine *Gemeinschaft*. Der traditionellen Definition des Begriffs nach setzt sich eine Sangha aus mindestens 4 Ordinierten zusammen. Doch zur ersten Bildung der „Edlen Sangha“ im traditionellen Sinne dauerte es nicht lange.

Nachdem der Buddha den Asketen Koṇḍañña „ordiniert“ hatte, gab er seinen ehemaligen Asketen-Freunden noch weitere Unterweisungen. Koṇḍañña und die anderen 4 Asketen hörten aufmerksam zu. Im Laufe der weiteren Unterweisungen des Buddhas realisierten auch die anderen 4 Asketen die erste Erleuchtungsstufe des Strom-Eintritts. Und auch sie baten allesamt darum, als Mönchsschüler des Buddhas aufgenommen zu werden.

Der Buddha willigte ein und nahm die 4 Asketen ebenfalls mit den Worten „Ehi, Bhikkhu!“ - „Komm, Mönch“ - als seine Mönchsschüler auf. Die Namen dieser 4 weiteren Asketen bzw. die Namen dieser 4 weiteren ersten Ordensschüler des Buddhas waren: Bhaddiya, Vappa, Mahānāma und Assaji.

In diesem Moment kann man sagen, hat sich das Juwel der „Sangha“ zum ersten Mal im traditionellen, vollständigen Sinne gebildet / entfaltet: Eine Gemeinschaft von mindestens 4 Vollordinierten, die bereits mindestens eine der 4 Erleuchtungsstufen verwirklicht haben.

Nachdem der Buddha den fünf Bhikkhus im Anschluss auch die Lehre des „Nicht-Selbst“ erklärte, verwirklichten alle Fünf gleichermaßen die vierte Erleuchtungsstufe des Arahāt - des Befreiten - und hatten somit Erleuchtung / Nirvāna verwirklicht.

Wachstum des Ordens

In den darauf folgenden Monaten und Jahren wuchs die Ordinierten-Sangha stetig weiter. Das verhältnismäßig große Wachstum der Ordiniertensangha ist im Kontext der folgenden Aspekte betrachtet nicht so schwer nachzuvollziehen:

Der Buddha lebte in einer Zeit im damaligen Indien, in welcher spirituelle Ideale und spirituelle Praxis in der gesamten Gesellschaft einen äußerst hohen Stellenwert besaßen. Doch obschon das spirituelle Interesse der damaligen Gesellschaft sehr groß war, schienen die damaligen bestehenden religiösen Traditionen die spirituellen Bedürfnisse der Menschen nicht wirklich bedienen oder erfüllen.

Bei den brahmanischen Traditionen lag auf den ersten Blick der Schwerpunkt übermäßig auf der Einhaltung bestimmter Rituale und Opferungen, was tiefergehende spirituelle Fragen oder Bedürfnisse der Menschen vielleicht nicht direkt genug ansprach. Vor allem aber stellten in manchen Aspekten spiritueller Traditionen die künstlichen Grenzen des Kastensystems eine gewisse Hürde / Hindernis dar.

Nicht-brahmanische Traditionen wiederum legten ihren Schwerpunkt woanders: Einige fokussierten sich ausschließlich auf extreme Formen der Askese und Selbst-Kasteiung - dies sprach natürlich auch nicht die breite Masse der Bevölkerung an. Und dann gab es noch Traditionen, die sich hauptsächlich mit relativ spekulativen, philosophischen Fragen und Gedankenkonstrukten beschäftigten - auch diese Ansätze waren nicht wirklich im Stande, auf *grundlegendere* spirituelle Bedürfnisse der Bevölkerung einzugehen.

Im Vergleich zu diesen Traditionen, Ansätzen und Schwerpunkten wird die Lehre Buddhas aufgrund der folgenden Aspekte einen besonderen Eindruck hinterlassen haben:

Die Worte und Ratschläge des Buddhas waren von großer Klarheit und Direktheit geprägt - der Buddha lies wenig Spielraum für Fehlinterpretationen. Er hielt stets praktische und direkt anwendbare Übungsmöglichkeiten parat, welche jede Person unmittelbar umsetzen konnte. Die Lehre Buddhas wurde als ein schrittweiser Weg gelehrt - mit Bausteinen und Übungsfeldern, die klaren aufeinander aufbauen und durch die jeder Interessierte aus eigenen Kräften heraus das höchste Ziel der Befreiung / Erleuchtung realisieren kann - und all dies unabhängig von Kaste, Herkunft, Geschlecht usw.

Die Lehrreden des Buddhas waren zudem auch von einem hohen Maß an Logik und Vernunft geprägt. Die Debatten und der Austausch zwischen dem Buddha und seinen Fragen stellenden Zuhörern waren von Seiten Buddhas aus stets von einer sachlichen Offenheit und Ungezwungenheit geprägt.

Buddha forderte von seinen Zuhörern weder blinden Glauben noch blinden Respekt oder Verehrung. Stattdessen ermutigte er seine Zuhörer dazu, seine Ratschläge nicht für bare Münze zu nehmen, sondern durch eigene Erfahrung und durch das eigene Umsetzen auf ihre Wahrheit hin zu überprüfen. Diese Aspekte gaben der Lehre Buddhas von Anfang an einen Geschmack der Einfachheit, der Direktheit, der Authentizität und der Praktikabilität.

Diese Einfachheit und Direktheit der Lehre Buddhas beeindruckten und sprachen nicht nur die Mitglieder der unteren Gesellschaftsschichten an. Auch eine erstaunlich große Anzahl adeliger und wohlhabender Frauen und Männer entwickelten großes Interesse an den Lehren und Unterweisungen des Buddha: Junge Brahmanen, wohlhabende Händler, Aristokraten, Prinzessinnen und Prinzen, Königinnen und Könige.

Und wie wir bereits im Themenbereich der Sozialen Aspekte der Lehre gehört haben, lehnte der Buddha das Kastensystem ab und lies seine mitfühlenden Unterweisungen allen Interessierten gleichermaßen zukommen - ohne zu diskriminieren. Diese Offenheit des Buddhas sprach besonders auch Mitglieder der niederen Kasten und Personen am Rande der Gesellschaft an - bspw. Unberührbare, Bettler usw.

Der Buddha eröffnete der damaligen Bevölkerung also einen Weg, der *allen* Menschen gleichermaßen offen stand - eine offen zugängliche Form der Spiritualität, die ein hohes Maß an praktischer Anwendbarkeit besaß und die obendrein auch noch sehr nah am tatsächlichen Alltags- und Erfahrungshorizont der Menschen entlang führte.

Diese Aspekte führten dazu, dass die Anzahl der Ordinierten bis zum Tod des Buddhas stetig anstieg - manche Kommentare sprechen gar von tausenden Ordinierten und hunderten Erleuchteten. Verhältnismäßig um ein vielfaches größer wird die Anzahl der interessierten Laien-Praktizierenden gewesen sein, die Zuflucht zu den 3 Juwelen nahmen und den Weg der Befreiung im Rahmen ihres Familien- und Berufslebens übten.

Nächstes Mal schauen wir uns einige der äußeren Aspekte des Ordiniertenlebens an: U.a. das Hinter-Sich-Lassen des Laien-Lebens, das Tragen der Robe, der Almosengang durch den Ordinierte traditionell ihre Nahrung erhalten und einige weitere Aspekte im Bezug auf die Stellung / Funktion eines Ordinierten u.a.